

Predigt über Micha 7,18-20

Liebe Gemeinde,

„Was für ein Gott!“ Ist Ihnen so ein Aufruf schon einmal entfahren? Zugegeben: Mir entfährt er eher selten. Natürlich freue ich mich über Gott, wenn ich in der Bibel entdecke, wie wunderbar er ist - oder wenn ich in meinem Leben sein Wirken erfahre. Aber ich habe nun einmal nicht so das überschießende Temperament, sondern bin eher der Typ, der sich nach innen freut. Bei mir ist es weniger die übersprudelnde Begeisterung, eher die kontrollierte Ekstase. Das ist bei dem einen oder anderen von Euch vielleicht anders.

Im heutigen Bibelabschnitt hören wir solch einen Ausruf: „Was für ein Gott!“ Und da finde ich es spannend, dem auf den Grund zu gehen: Was bringt Menschen dazu, so etwas über Gott zu sagen? Es ist ein Gebet des Volkes Israel, mit dem sie ihren Gott loben und anbeten. Es steht am Ende des Buches, in dem die Worte des Propheten Micha überliefert sind. Der Prophet Micha hat dem Volk Israel ganz ordentlich die Leviten gelesen wegen seiner Verfehlungen. Und die angekündigte Strafe Gottes ist auch eingetreten: Die Stadt Jerusalem und der Tempel wurden zerstört, und große Teile des Volkes mussten in die Verbannung nach Babylon. Aber jetzt schöpfen die Israeliten wieder Hoffnung: Gott wendet sich seinem Volk wieder gnädig zu. Er stellt ihnen in Aussicht, dass sie in ihr Land zurückkehren dürfen. Dafür preist ihn die Gemeinde Israels mit den Worten:

„18 Gibt es einen Gott, der so handelt wie du, der Schuld vergibt und Fehler nicht anrechnet? Tut er es nicht für den Rest seines Eigentums? Ja, er hält nicht für immer fest an seinem Zorn. Denn die Güte liegt ihm mehr am Herzen. 19 Er wird wieder Erbarmen mit uns haben: Er wird unsere Schuld zertreten und alle unsere Vergehen tief im Meer versenken.

20 Ja, du wirst Jakob die Treue halten und Abraham mit Güte begegnen. So hast du es unseren Vorfahren geschworen, und zwar von Anfang an.“

Als allererstes werden hier Menschen

I. Der Gott, der vergibt

Die Gemeinde Israels ruft aus: „Gibt es einen Gott, der so handelt wie du?“ Und der Grund dafür ist: Er ist *der Gott, der vergibt*. Das ist einzigartig. Zwar wird auch an anderen Stellen im Alten Testament Gott dafür gepriesen, dass er unvergleichlich ist im Vergleich zu allen anderen Göttern, die zu dieser Zeit in anderen Völkern verehrt wurden. Die Unvergleichlichkeit des Gottes Israels wird dann damit begründet, dass er sein Volk gerettet und durch das Meer geführt hat.¹ Oder damit, dass er Menschen durch Schwierigkeiten und Gefahren hindurch trägt und führt,² dass er den Armen in ihrer Not hilft.³ Aber nur hier im Alten Testament wird Gottes unvergleichliche Größe damit begründet, dass er die Schuld seines Volkes vergibt. Er ist der Gott, der vergibt.

Mit Gottes Vergebung ist dabei kein oberflächlicher Umgang mit der Schuld gemeint im Sinne von „Schwamm drüber“. Die Verfehlungen Israels werden gerade durch den Propheten Micha klar benannt: Götzendienst, heuchlerischer Gottesdienst, soziale Ungerechtigkeit, Gewalt, Unterdrückung, Ausbeutung - da kommt einiges zusammen, auch wenn das Buch Micha in meiner Lutherbibel nur fünf gedruckte Seiten umfasst.

Aber dann kommt das göttliche „Aber“: Nach erfolgter Strafe ist die Schuld vergeben und vergessen. Gott versenkt sie „tief im Meer“. „Humorvoll und tief sinnig hat die holländische Evangelistin Corrie ten Boom hinzugefügt: »Und am Ufer des Meeres steht ein Schild: Hier ist Angeln verboten!«⁴ „Micha spricht, ohne es zu wissen, von dem Tag, an dem Gott die Macht der Schuld aufs Kreuz legt.“⁵ Wir müssen die

¹ Z.B. Exodus / 2. Mose 15,11; Psalm 77,14ff.

² Psalm 18,32ff.

³ Psalm 113,5ff.

⁴ Zitiert nach: MANFRED DREYTA, Das Buch Micha, Edition C Bibelkommentar Altes Testament Bd. 40, Witten 2009, 316.

⁵ DREYTA, Micha, 315.

Strafe für unsere Schuld nicht mehr selbst verbüßen. Jesus hat sie am Kreuz für uns getragen. Das können wir einfach im Glauben für uns gelten lassen. Unser Gott ist ein Gott, der vergibt.

Und dann richtet sich der Blick nach vorn: „Was macht Gottes Güte mit mir? Wie zeigt sie ihre Wirkung? Eine Antwort lautet: Gottes Gnade macht mich frei und mutig, von den eigenen Verfehlungen zu sprechen und nachsichtig zu sein gegenüber dem Schuldigwerden anderer.“ „Nicht: Wer ist schuld? ist die entscheidende Frage, sondern: Wie wollen und werden wir zukünftig handeln?“⁶ Denn wir glauben an einen Gott, der vergibt - und an den *Gott, der sich erbarmt*.

II. Der Gott, der sich erbarmt

Ich erwähne es nicht zum ersten Mal: Gottes „Erbarmen“, das hier von der Gemeinde Israels gepriesen wird, leitet sich auch bei Micha im hebräischen Original vom Wort für die „Gebärmutter“ ab. Wenn Gott sich über Menschen erbarmt, dann zeigen sich ihre mütterlichen Gefühle.

So wie bei jener Mutter, von der ich in einer christlichen Zeitschrift las. Wenn sie sich über ihren kleinen Wirbelwind ärgerte, drohte sie ihm halb scherzhaft an, ihn auf den Mond zu schießen. Als das ein- oder zweijährige Kind wieder etwas angestellt hatte, fragte es schuldbewusst seine Mutter: „Mama - mich Mond?“ „Ja, am liebsten würde ich dich jetzt auf den Mond schießen.“ Da schaute sie der Kleine treuerherzig an und fragte: „Mama, du mit?“ Und dann kann eine Mutter nicht mehr anders, als ihr Kind voller Liebe in die Arme zu nehmen. So erbarmt sich Gott über die Menschen. Er ist der Gott, der sich erbarmt. Gottes Zorn, von dem hier bei Micha auch die Rede ist, ist zuallererst eine Emotion, ein Gefühl. Es ist der Ausdruck für seinen Schmerz. Gott ist eben kein Computer, der unsere menschlichen Verfehlungen nüchtern und emotionslos abspeichert. Er ist ein lebendiger Gott, den es tief verletzt, wenn wir Menschen seine Liebe wegstoßen und seine guten Wege verlassen.

Aber Gottes Güte und Gnade ist immer größer als sein Zorn. Er hält an seinem Zorn nicht ewig fest, sondern er wendet sich seinem Volk und seinen Menschen wieder in Liebe zu. Gott ist wie eine Mutter, die sich über ihr Kind geärgert hat, aber am Ende doch nicht anders kann, als es wieder voller mütterlicher Liebe in die Arme zu schließen. Und die Taufe ist genau diese Zusage, genau dieses Geschenk der mütterlichen Liebe Gottes - für unseren Täufling heute Morgen und für alle Getauften. Gott ist der Gott, der sich erbarmt. Und er ist ...

III. Der Gott, der sich treu bleibt

„Ja, du wirst Jakob die Treue halten und Abraham mit Güte beegnen. So hast du es unseren Vorfahren geschworen, und zwar von Anfang an“, heißt es bei Micha. Gott gibt sein erwähltes Volk Israel nicht auf, sondern hält ihm die Treue - trotz aller Schuld, trotz aller Katastrophen und durch alle geschichtlichen Verwicklungen hindurch.

Und das hat auch mit uns zu tun, die wir nicht zum Volk Israel gehören. Gott sagte schon zu Abraham, dass in ihm alle Völker auf Erden gesegnet werden sollen - auch wir.⁷ Und dann „gilt auch für die Völker, dass sie Heil nur darum erwarten können, weil Gott wesensmäßig der ... ist“, der Schuld vergibt.⁸ Gott nimmt auch uns durch Jesus Christus und durch sein stellvertretendes Leiden und Sterben mit hinein in seinen Bund und in seine Gnade für sein Volk Israel.

Wenn Gott seinem Volk Israel treu bleibt, dann können auch wir als Christen nicht anders, als treu zu Israel zu stehen. Daraus folgt meines Erachtens die Christenpflicht, klar Position zu beziehen gegen jede Form von Judenfeindlichkeit und Antisemitismus. Das bedeutet nicht, dass man Israels Politik oder Politiker im Einzelnen nicht kritisieren darf.

⁶ BARBARA SCHENCK, Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext. Zur Perikopenreihe II, Berlin 2019, 279.281.

⁷ Genesis / 1. Mose 12,3.

⁸ JÖRG JEREMIAS, Die Propheten Joel, Obadja, Jona, Micha, ATD 24,3, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007, 232.

Ein Beispiel, wie berechnigte Kritik an der Regierung Israels in Antisemitismus umschlagen kann, war der jüngste Eurovision Song Contest. Einige Länder haben den Wettbewerb boykottiert, weil auch ein israelischer Sänger daran teilnahm - aus Protest gegen Israels Angriffe auf die Hamas in Gaza und die Hisbollah im Libanon, bei denen auch viele Zivilisten verletzt und getötet werden.

Zum einen ist es problematisch, wenn alle Staatsangehörigen eines Landes für das Verhalten ihrer Regierung in Mithaftung genommen werden. Ich möchte auch nicht für unsere Bundesregierung in Mithaftung genommen werden. Zum anderen sollten wir Deutschen aufgrund unserer Geschichte besonders vorsichtig sein mit Boykottaufrufen gegen Israel, gegen Jüdinnen und Juden. Und schließlich gab es beim Eurovision Song Contest 2012 in Aserbaidschan keine Boykottaufrufe, obwohl es in diesem Land massive Menschenrechtsverletzungen und politische Gefangene gibt. Das ist übrigens ein gutes Unterscheidungsmerkmal, um berechnigte Kritik an Israel von Antisemitismus abzugrenzen: wenn an Israel strengere Maßstäbe angelegt werden als an andere Länder. Wenn mit zweierlei Maß gemessen wird, ist das ein Anzeichen für Diskriminierung im Allgemeinen und für Antisemitismus im Besonderen. Und Feindseligkeit gegenüber Israel kommt für Christen nicht in Frage.

Denn auch als Christinnen und Christen glauben wir an den Gott Israels. Er ist der Gott, der vergibt, der sich erbarnt und der sich treu bleibt.

Amen.

Pfarrer Dr. Ulrich Zimmermann